

Tannus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf  und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 35 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,05 Mk., monatlich 35 Pf. Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Lokalinserte 10 Pf. die ein-spaltige Barmondzeile; aus-wärtige 10 Pf. die ein-spaltige Petitzeile. Reklamen 20 Pf. die Letzzeile.

Nr. 67.

Friedrichsdorf i. L., den 21. August 1915.

9. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Verordnung.

Betr.: **Verbot der Verwendung von Rahm.**

Für den mir unterstellten Bezirk des XVIII. Armeekorps und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz bestimme ich:

Der Verkauf und die gewerbsmäßige Verwendung von süßem und sauerem Rahm (Sahne) wird mit Gültigkeit vom 15. ds. Mts. ab hiermit verboten.

Ausgenommen von dem Verbot ist der Verkauf von Rahm an Krankenanstalten, ferner die Abgabe für Kranke auf Grund ärztlicher Bescheinigung, die auf Name und Menge zu lauten hat. Der für diese Zwecke freigegebene Rahm muß mindestens 20% Fettgehalt haben.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 11. August 1915.

Stellvert. Generalkommando 18. Armeekorps.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Bad Homburg, den 18. August 1915.

Der königliche Landrat.
J. B.: v. Bernus.

Wird Veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 21. August 1915.

Der Bürgermeister.
J. B.: Foucar.

Röppern, den 21. August 1915.

Der Bürgermeister.

Verordnung.

Betr.: **Verbot des Schlachtens von trächtigem Rindvieh.**

Für den mir unterstellten Bezirk des XVIII. Armeekorps und im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz verbiete ich mit Gültigkeit vom 15. ds. Mts. an bis auf Weiteres das Schlachten erkennbar trächtigen Rindviehs.

Notzuschlachtungen sind mit Zustimmung der Ortspolizeibehörde zulässig.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 2d des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

18. Armeekorps.

Stellvertretendes Generalkommando.
Der Kommandierende General.
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Bad Homburg, den 14. August 1915.

Der königliche Landrat.
J. B.:
v. Bernus.

Wird Veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 21. August 1915.

Der Bürgermeister.

J. B. Foucar.

Röppern, den 21. August 1915.

Der Bürgermeister.

Der Weltkrieg.

Verschiedene Meldungen.

Berlin. Der „Berliner Lokalanzeiger“ bringt noch folgenden Bericht über eine Kundgebung für den Reichskanzler anlässlich der letzten Waffenerfolge, die die Berliner Viedertafel veranstaltete. Das Kanzlerpalais lag bereits im tiefsten Frieden, als sich um die elfte Abendstunde wiederum der Vorgarten mit Menschen zu füllen begann. Ein junger Kriegsfreiwilliger von den Elisabethern trat hervor und stieg auf einen Stuhl. Es war der stellvertretende Direktor der Berliner Viedertafel, der alsbald den Taktstock schwang und mit seinen Getreuen mehrere Lieder anstimmte. Während der Chor „die Nacht“ von Schubert sang, erschien der Kanzler, still begrüßt durch ein Winken von 1000 Armen und Hütenschwenken. Als die Töne verklungen waren, sprach der Kanzler tief ergriffen zu den Versammelten: Sie sind gekommen aus Anlaß der herrlichen Siege. Wir müssen Gott danken, der uns bisher geholfen hat und unseren braven Truppen, die von Sieg zu Sieg schreiten. Wir müssen aber darauf gefaßt sein, noch weiter zu kämpfen. Unsere Söhne und Brüder, die in den Schützengräben liegen, haben nichts anderes im Sinne, als unser geliebtes teures Vaterland zu verteidigen. Wir, die wir zu Hause geblieben sind, wollen würdig sein der Heldentaten unserer Krieger. Unsere Feinde werden nicht zum Ziele kommen. Der Gott der Heerscharen wird uns auch weiter beistehen, bis wir den Frieden erreicht haben, der unsere Heimat, unser Land, Kaiser und Reich für alle Zukunft schützt. (Brausende Zurufe). Unserem festen Willen aber, durchzuhalten bis zum ruhmvollen Ende, geben wir Ausdruck durch den Ruf: Seine Majestät unser Kaiser und König lebe hoch!

London, 20. Aug. (W.T.B. Nichtamtl.) Die „Times“ erfahren aus Petersburg, die militärischen Sachverständigen bewahrten den Optimismus, obwohl die Deutschen rasch von Kowno vorrückten und versuchen würden, die Verbindungslinie der russischen Armeen, die jetzt die Front am Narew und bei Brest-Litowsk besetzt hielten, abzuschneiden. Der unglaubliche Mut, den die Russen bei ihrem Rückzug aus Galizien an den Tag gelegt hätten, habe das Recht zu dieser optimistischen Stimmung. Wenn ungeschulte unbewaffnete Rekruten nicht gezögert hätten, die Laufgräben angesichts des Feindes zu besetzen, dann sei auch guter Grund anzunehmen, daß die bewaffnete Armee des Zaren nicht vernichtet werden könnte.

Berlin, 20. Aug. (W.T.B. Nichtamtl.) Die Pariser Handelskammer veröffentlicht „aufklärende“ Flugblätter über den Krieg in deutscher Sprache. Sie sind in vollkommen deutschfeindlichem Ton gehalten, voll schwindel-

hafter Nachrichten und törichter Beleidigungen. Neuerdings werden diese Flugblätter den Briefen kriegsgefangener Deutscher von Franzosen beigelegt. Vermutlich soll der Anschein erweckt werden, daß die Gefangenen selbst sie ihren Angehörigen zur „Aufklärung“ zuschickten. Wir möchten nicht verfehlen, diese Handlungsweise in ihrer ganzen Erbärmlichkeit zu kennzeichnen.

Berlin. Die russischen Botschafter in Paris und London erhoben einer Meldung aus dem Haag zufolge, Vorstellung über die geringe Tätigkeit der englisch-französischen Streitkräfte an der Westfront und sie drängen auf das schärfste zu einer Offensive. Ritchener ist zur Beratung der Kriegslage neuerdings nach dem Festlande abgereist.

Berlin. Ueber eine Unterredung, die der Sonderberichterstatter des „Berliner Tageblatts“ Emil Ludwig, mit Talaat Bey hatte heißt es in einem Konstantinopeler Telegramm. Auf die Frage, wie steht es mit Ihren Verhandlungen mit Bulgarien, antwortete Talaat Bey. Wir sind mit Bulgarien vollständig einig geworden. Als im weiteren Verlaufe des Gesprächs die Differenzen im Verbands der Entente berührt wurden und der Fragesteller andeutete, daß Pessimisten auch Differenzen zwischen der Türkei und Deutschland nach dem Frieden voraussetzen möchten, sagte Talaat Bey; Das ist falsch. Wir sind alle für Deutschland, nicht nur die Regierung — alle. Er fügte plötzlich in ziemlich klarer deutscher Sprache hinzu: „Täglich beten Millionen für euch!“

Berlin. Wie die Morgenblätter aus dem Haag melden, hat England infolge starker Vermehrung der deutschen Unterseeboote im Kanal den gesamten Verkehr von Post- und Wertsendungen mit dem Festlande und mit Amerika eingestellt.

Lyon, 20. August. (W.T.B. Nichtamtl.) „Progrès“ meldet aus Le Havre: Das belgische Kabinett hat die holländische Regierung ersucht, sie möge als einziger moralischer Bürge des Haager Abkommens dagegen Einspruch erheben, daß Deutschland belgische Arbeiter für Heeresbedürfnisse verwenden wolle, was dem letzten Haager Abkommen zuwiderlaufe. Man fragt sich, ob die holländische Regierung in Berlin direkt Protest erheben wird.

London, 20. August. (W.T.B. Nichtamtl.) Das Reutersche Bureau meldet aus New York: Die amerikanische Presse spricht ihre tiefste Entrüstung über die Torpedierung der „Arabic“ aus und erklärt die Lage für ernst, falls Amerikaner zu Grunde gegangen seien. (Anmerkung der Redaktion: Es handelt sich offensichtlich um eine tendenziöse Reutersmeldung, die mit Vorsicht aufzunehmen ist.)

Zürich, 20. Aug. (W.T.B. Nichtamtl.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt zur Einfuhrtrutzfrage bezüglich der Einfuhr deutscher Kohle, daß der Schweiz die Tonne auf 35 Franken zu stehen kommt, während Italien für englische Kohle 80 Franken für die Tonne zahlen muß. Ist anzunehmen, fragt das Blatt, daß für die Lieferung englischer Kohle der Lieferant die Differenz von 45 Franken

auf sich nehmen wird, die Schweiz sich also eines weit billigeren Bezuges zu erfreuen haben würde als Englands Bundesgenossen im Kriege?

Die Rokitnosümpfe.

In den Betrachtungen über den östlichen Kriegsschauplatz werden jetzt öfters die Rokitnosümpfe erwähnt. Diese weit ausgedehnten Sümpfe oder die Poljessje, wie sie auch heißen, sind eine breite Sumpflandschaft in Westrußland, zu den Gouvernements Minsk, Grodnow, Wolhynien, Rowno und Mohilew gehörig, die sich östlich des Flusses Bug bis an den Dnjestr ausdehnt und von dem Prizet, einem Nebenfluß des Dnjestr, durchflossen wird. Die undurchdringlichen Sümpfe liegen etwa 50 Kilometer östlich von der Festung Brest-Litowsk, umfassen eine Fläche größer als das Königreich Bayern und sind zum größten Teil bewaldet. In der Entsumpfung ist in der letzten Zeit von der russischen Regierung viel gearbeitet worden und nicht ohne Erfolg. Daß das dortige Klima sehr ungesund ist, kann nicht Wunder nehmen; Weichselzopf und Fieber sind allgemein verbreitet. Der Prizet ist von Rowno aus schiffbar, von Pinsk an fahren auf ihm auch Dampfschiffe. Weite, ungangbare, mit dichtem Schilf bewachsene Sumpfstrecken dehnen sich an seinen beiden Ufern aus. Im Frühjahr treten stets große Ueberschwemmungen ein, der jeden Verkehr zu Lande zwischen den weit auseinander liegenden höher gelegenen Wohnstätten unmöglich macht. Im westlichen Teile der Rokitnosümpfe ist der Boden schon mehrfach entsumpft und trocken gelegt, sodaß er als Ackerland benutzt werden kann. Hier finden sich auch gangbare Wege und häufigere Ansiedlungen.

Die ganze Sumpflandschaft wird von zwei großen Eisenbahnlinien durchzogen; von Norden nach Süden von der Eisenbahnlinie Wilna—Rowno, von Westen nach Osten von der Linie Brest-Litowsk—Schabinka—Homel; beide Linien schneiden sich in Luniez. Bei dem Mangel an gangbaren Wegen besitzen diese Eisenbahnen eine umso größere Bedeutung, als allein durch sie größere Truppentransporte und eine Verbindung zwischen Polen und dem nordwestlichen Kriegsschauplatz sowie dem reichen Süden Rußlands ermöglicht werden. Für die auf dem Rückzuge befindlichen Russen bilden die Rokitnosümpfe gegenwärtig ein bedenkliches Hindernis, da sie ihnen den Rückzug in das Innere des Landes erschweren. Südlich der Sümpfe stehen die verbündeten deutschen

und österreichischen Truppen, sodaß sie hier nicht zurückgehen können; sie sind daher darauf angewiesen, ausschließlich im Norden der Sümpfe ihren Rückzug zu bewerkstelligen auf einem Raume, der für ein Millionenheer recht gedrängt ist. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die Rokitnosümpfe, ähnlich wie die masurenischen Sümpfe und Seen, im gegenwärtigen Kriege eine große Bedeutung erlangen.

Lothales.

Friedrichsdorf, den 21. August.

Zum Leutnant befördert, wurde der Vicefeldwebel Islaub, Sohn des verstorbenen Herrn Ferdinand Islaub zu Friedrichsdorf.

Nassauische Kriegsversicherung. Am 15. August ds. Js. war ein Jahr verstrichen, seitdem die Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden zur Errichtung dieser Kriegsunterstützungskasse geschritten war. Die Einrichtungen dieser Kasse, nach deren Muster in ganz Deutschland Kriegsversicherungskassen errichtet wurden, haben während des abgelaufenen Jahres überall großen Anklang gefunden. Bisher sind bei der Nassauischen Kasse die sich auf unseren einheimischen Regierungsbezirk Wiesbaden erstreckt, ca. 72000 Anteilscheine mit einer Gesamteinzahlung von ca. 720000 Mark gelöst worden. Die Auszahlungssumme steht heute noch nicht fest, sondern kann erst nach Beendigung des Krieges angegeben werden. Bekanntlich hat der Kommunallandtag in seiner letzten Tagung in hochherziger Weise beschlossen, zu der bedingungsgemäß sich ergebenden Versicherungssumme noch einen Zuschuß von Mk. 25 für jeden durch Tod fälligen Anteilsschein zu gewähren. Auch die hiesige Landwirtschaftskammer, der Verein nassauischer Forstwirte sowie die Landesversicherungsanstalt der Provinz Hessen-Nassau in Cassel haben zusammen einen Zuschuß von Mk. 5000 gezeichnet, der bei der Abrechnung ebenfalls zur Verteilung gelangt. Neue Anteilsscheine können jederzeit noch bei den Kassen der Nassauischen Landesbank gelöst werden.

Pakete an Kriegsgefangene in Frankreich. Wiederholt sind Klagen laut geworden, daß Pakete an kriegsgefangene Deutsche in Frankreich eines Teils ihres Inhalts beraubt am Bestimmungsorte angekommen seien. Mangelhafte Verpackung der Pakete ist zweifellos nicht ohne Einfluß auf die eingetretenen Verluste gewesen. Es wird daher empfohlen, die an Kriegsgefangene abzuführenden Pakete

fest in Leinwand oder dergl. einzunähen. Nach den gemachten Beobachtungen sind derartige Pakete fast ausnahmslos in gutem Zustande und mit ihrem ganzen Inhalt in die Hände der Empfänger gelangt.

op Arbeitsleistungen der Reichspost. Ueber den Umfang der derzeitigen Arbeitsleistung der Reichspost ergibt eine beim Briefverkehr vorgenommene Zählung, daß einschließlich des Briefverkehrs nach dem Felde gegenwärtig im Reichs-Postgebiet täglich 25,8 Millionen Brieffendungen aufgeliefert werden. Im letzten Friedensjahre 1913 hat die Tagesauslieferung im Reichs-Postgebiet 17 Millionen Brieffendungen gemacht. Die jetzige Tagesauslieferung ist daher gegen 1913 um 8,8 Millionen Sendungen größer d. s. 52%, während die durchschnittliche jährliche Steigerung beim Briefverkehr sonst nur 7 bis 8% für zwei Jahre also 15% beträgt. Der gesamte Postverkehr (nach und von dem Felde sowie innerhalb des Reichs-Postgebiets) umfaßt jetzt im Reichs-Postgebiet (Bayern und Württemberg also nicht mit einbegriffen) täglich 16,4 Millionen Sendungen, mithin annähernd so viel, als im Jahre 1913 die ganze Tagesauslieferung im Reichs-Postgebiet überhaupt betragen hat. Bei der Bewertung dieser bedeutenden Leistungen darf nicht außer Betracht gelassen werden, daß dem heimischen Postbetriebe durch den Krieg 3/10 der Beamten und fast die Hälfte aller Unterbeamten, d. s. weit über 80000 Mann, entzogen sind, und daß die Reichspost dafür mit nicht beamteten Aushilfskräften arbeiten muß, die erklärlicherweise öfter wechseln, und deren technische Gewandtheit der des Berufspersonals nachsteht.

Der Feldpaketdienst. Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen um eine militärische Einrichtung handelt. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuhandigen. Die bei den heimischen Postanstalten aufgelieferte Pakete dürfen bis 10 Kilo schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pfg. für das Kilo, mindestens jedoch 25 Pfg. Größere Güter im Gewicht über 10 Kilo bis 50 Kilo sind bei den Eisenbahn-Eilgut- und Güterabfertigungen aufzuliefern; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pfg. Rollgeld) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun; dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

Wenn das Gefindel von da drüben wirklich ins Land kommt, so wollen wir ihm das Ausharren beweisen, daß wir keinen Augenblick an dem glorreichen Sieg der deutschen Waffen zweifeln, und daß wir darum auch nicht den geringsten Grund haben, Haus und Hof feige im Stich zu lassen! Haben wir in den guten Tagen von unseren Leuten verlangt, daß sie zu uns halten —, haben wir uns von ihnen Anhänglichkeit und Verehrung bezeigen lassen, so ist es nun auch unsere verdammte Pflicht und Schuldigkeit, in den bösen Tagen zu ihnen zu stehen und sie zu schützen, wenn's sein muß, in Gottes Namen auch mit unserem Leben!"

Und er hatte die Freude, wenigstens einige Gleichgesinnte unter seinen Standesgenossen zu finden, Männer von altpreussischem Schrot und Korn, die ihm von ganzem Herzen zustimmten, und die einander mit Wort und Handschlag versprachen, der zu erwartenden Heimsuchung aufrecht und getrostes Mutes entgegenzusehen.

"Mehr als das Leben kann's auf keinen Fall kosten," hieß es dann wohl bei solchen Zusammenkünften, „und was bedeutet unser

Leben, wenn erst mal auf dem Felde der Ehre ungezählte Tausende verbluten müssen! Wir wollen beweisen, daß Deutschland nicht eine Wacht am Rhein, sondern auch eine Wacht an der Weichsel hat, und daß hier noch die Entel der Männer wohnen, die einst vor hundert Jahren das Signal zu der großen Erhebung gegen den Fremdherrscher gegeben haben."

Das waren dann erhebende Stunden für den Rittmeister, Stunden, wo seine Augen in jugendlich hellem Feuer leuchteten, und wo seine rostige Stimme beim Gesänge irgendeines patriotischen Liedes noch einmal etwas von ihrem alten metallischen Klange zurückerhielt.

Eberhard von Ragolla kam in diesen Tagen nur selten und immer nur auf sehr kurze Zeit nach Wallente; denn der Dienst war schärfer denn je, und das Regiment stand sozusagen immer auf dem Sprunge. Wußten doch die Dragoner, vom Obersten herunter bis zum letzten Mann, daß sie so ziemlich die Ersten im Felde sein würden, wenn der Sturm losbrach. Und war unter ihnen doch nicht einer, der nicht vor Begierde gebrannt hätte, an den ingrimmig gehakten Feind zu kommen! Nicht erst seit Monaten, sondern seit Jahren war die Spannung hier oben an der Grenze fast unerträglich geworden. Und wenn von irgendwelcher Furcht die Rede sein

konnte, so war es einzig und allein die Furcht, daß es auch diesmal mit einer Enttäuschung enden, und daß die große Abrechnung abermals hinausgeschoben werden könnte!

Der Oberst Graf Weltenburg und der Rittmeister von Raven waren gute alte Freunde. Sie gehörten beide alteingesessenen Familien an und liebten ihre engere Heimat mit der ganzen Kraft ihrer hieheren deutschen Herzen. Der tüchtige mostowitsche Nachbar, der längst gierigen Blickes nach den fruchtbaren ostpreussischen Gefilden hinüberschielte, war ihnen so in tiefster Seele verhaßt, daß ihnen die Ungeduld jetzt wie ein Fieber im Blute brannte.

"Von meinen Leuten nimmt jeder ein halbes Duzend Rosaten bei jedem Treffen auf sich," erklärte der Oberst wiederholt, „dafür stehe ich ein. Die waderen Burschen sind allesamt ebenso geladen wie ich selber. Und vom Bardongeben wird da wohl vorerst nicht viel die Rede sein."

So kam der 31. Juli und mit ihm die Entscheidung.

Auf seinem schweißbedeckten Fuchs sprengte der Oberleutnant von Ragolla vor das Herrenhaus von Wallente, überließ dem herbeigeeilten Diener das Pferd, und eilte in das Haus, wo ihm auf der weißgetünchten, nur mit Jagdtrophäen geschmückten Diele der Rittmeister schon entgegenkam.

Stiernach
der an
ten Pa
malung
hat die
anstalt
mobei
nahezu
zeit liegt
Feinde
Operatio
Truppen
an den
ausfüh
nimmt.
Feldpate
kommen
weil sie
vorstehen
Truppen
gehörig
in Betra
Standort
Mühlhau
jederzeit
schriften
An Milit
diesen 5
lete mit
befördert
schrift de
teile und
OC.
Man mö
aber sie
ersten M
Luft und
beginnt.
liche und
der nun
unde die
vollzieht
lenderem
Wein an
als frühe
Obstbäum
letzten S
geradezu
gegebenen
duftlose,
Blumenp
Marienp
Bähigkeit
im Gesid
ein Gefü
einem ru
berühmte

„Ju
Sturm b
„Ja,
Befehl m
zuteilen,
worden
folgen d
wölff St
deutsches
Der
zwei dick
Über sein
oder Tra
preßt hat
„Go
er in ti
kaiserlich
freudiges
Wohl m
sehen dü
„Es
Entel!“
ber Einl
in selbst
Denn wi
machung
warten.
lente her
Lebensm
Auch
ihres B

Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgeordneten Pakete bis 10 Kilo stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat die Beförderung von der Aufgabepostanstalt zum Militärpaketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren. Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reichs in Betracht. Diese sind mit Ausnahme der Standorte in den elsässischen Kreisen Altkirch, Mühlhausen, Gebweiler, Thann und Colmar jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Tagen des Friedensdienstes. An Militärpersonen in festen Standorten in diesen 5 elsässischen Kreisen können nur Pakete mit Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken befördert werden, wenn sie unter der Aufschrift der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden abgehandelt werden.

OC. Mariensäden — Altweibersommer!
Man möchte sich gegen die Tatsache sträuben, aber sie ist leider nicht wegzuleugnen: die ersten Mariensäden ziehen wieder durch die Luft und der sogenannte „Altweibersommer“ beginnt. Im Grunde genommen eine häßliche und nicht einmal zutreffende Bezeichnung der nun kommenden Jahreszeit. Denn gerade dieses Hinübergleiten des Sommers in den Herbst, das sich langsam und unmerklich vollzieht, ist eine Jahreszeit von ganz besonderem Reiz. Der gelb und rot werdende Wein an der Hauslaube schmückt fast noch mehr als früher mit grünen Blättern und an den Obstbäumen wirken die Früchte, die sich im letzten Sommerjonnenschein langsam röten, geradezu malerisch. Astern und Georginen gegebenenfalls noch eine zwar etwas steife und luftlose, aber gleichwohl verschönernde wirkende Blumenpracht ab. Dazwischen fliegen die Mariensäden, hängen sich mit unglaublicher Fähigkeit an jede Guttrempe, verheddern sich im Gesicht und erzeugen auf dem Schnurrbart ein Gefühl, als käme man geradewegs aus einem russischen Militärlager, ohne vorher das berühmte „Causoleum“ passiert zu haben —

Falläpfel. Verfaulen und verderben darf in diesem Jahre nichts, also auch nicht die oft so wenig geschätzten und doch so wertvollen Falläpfel. Zur Geleebereitung sind schon die ganz kleinen, unreifen Falläpfel verwendbar, die gut gewaschen, mit knapp Wasser bedeckt, weich gekocht werden. Nach 24 Stunden gießt man sie durch ein leinenes Säckchen. Dem Saft wird die Hälfte seines Gewichtes an Zucker beigelegt, dann gekocht bis zur Geleeprobe, d. h. bis ein erkalteter Tropfen erstarrt. Werden die Äpfel größer, so daß sich bereits Apfelsmus daraus herstellen läßt, so verwendet man zur Geleebereitung nur noch die Schalen und Kerngehäuse, da sie gleich gutes Gelee ergeben wie die ganzen Äpfel. Recht fleischige Äpfel nimmt man zum Dünsten von Apfelscheiben unter Beigabe von etwas Vanille und Zucker. Sie werden vielfach dem Apfelsmus vorgezogen. — Zum Einmachen von Preiselbeeren sind Falläpfel gut zu verwerten, wenn man sie schält und in ganz kleine Stückchen schneidet. Man kocht sie in dem Zuckerwasser weich, in dem man die Preiselbeeren gekocht und mit dem Schaumlöffel herausgenommen hat. Alsdann vermischt man Preiselbeeren und Äpfelstückchen. Zu je 3 Liter Beeren sind bis 2 Liter Äpfel verwendbar. Falläpfel, Fallbirnen, Fallpflaumen mit Preiselbeeren und Zucker zu gleichen Teilen eingekocht geben ein gutes, haltbares Biermus.

OC. Die Hühnerjagd ist wieder eröffnet. Zwar fehlt es wie im vorigen Jahre an Jägern, aber trotzdem wird das Jagdergebnis nicht allzu dürftig ausfallen. Von den älteren Herren, die die Hühnerjagd aus Bequemlichkeit bereits aufgegeben hatten, greift doch mancher wieder zur Büchse und pfeift dem Vorstehhunde. Mit einem Ziel für die Flinte, mag es auch nur ein Rebhuhn sein, fühlt man sich doch wenigstens nicht ganz und gar schon zum alten Eisen geworfen. Und hat man sich erst einige Tage draußen in der frischen Herbstluft herumgetummelt, dann macht man die erfreuliche Entdeckung, daß es noch viel besser geht, als man denkt, daß man noch laufen kann wie eine Biene und daß von dem Reizen im Schulterblatt und Kniegelenk vor lauter Jagdaufregung nichts mehr zu verspüren ist. Auch das mit zunehmendem Alter weitsichtig gewordene Auge ist noch völlig zielfähig. Und so wird Mutter noch im Laufe dieser Woche eine delikate Rebhuhnpastete an den draußen im Felde stehenden Jungen zur Post bringen können.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 22. August 1915.

9 Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst

12¹/₂ Uhr: Deutsche Sonntagschule

Sonntag u. Donnerstag abends 8 Uhr Jünglingsverein im Pfarrhause.

Mittwoch 8 Uhr abends: Jungfrauenverein.

Donnerstag Abend 7¹/₂ Uhr Jugendverein.

Dienstag und Freitag abends 8¹/₂ Uhr Kriegsbetstunde.

Methodistengemeinde (Kapelle).

Sonntag, den 22. August 1915.

9¹/₂ Uhr Predigt.

(Predigtamtsstand. E. Müller.)

Mittags 12 Uhr: Sonntagschule

abends 8¹/₄ Uhr: Predigt.

(Predigtamtsstand. E. Müller.)

Mittwoch abend 8¹/₂ Uhr: Kriegsbetstunde.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 22. August 1915.

9 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Köppern.

12. Sonntag nach Trinitatis, den 22. August.

9¹/₂ Uhr Gottesdienst.

Darauf Kindergottesdienst

1 Uhr: Christenlehre (Knaben.)

Donnerstag, den 26. August.

8¹/₂ Uhr abends: Kriegsbetstunde.

Evang. Lutherische Gemeinde Seulberg.

12. Sonntag nach Trinitatis.

1¹/₁₀ Uhr Gottesdienst

Herr Pfarrer Rothenburger.

Bestellungen

auf den „**Tannus-Anzeiger**“
werden jederzeit entgegengenommen von allen Postanstalten, von unseren Trägern und von der Expedition.

„Junge, ich lese dir's vom Gesicht: der Sturm bricht los?“

„Ja, Onkel! Komme auf besonderen Befehl meines Kommandeurs, um dir mitzuteilen, daß soeben der Kriegszustand erklärt worden ist, dem morgen die Mobilisation folgen wird, wenn Rußland nicht innerhalb zwölf Stunden befriedigende Antwort auf ein deutsches Ultimatum gegeben hat.“

Der Rittmeister faltete die Hände, und zwei dicke Tränen rollten über seine Wangen. Aber seine Worte bewiesen, daß es nicht Furcht oder Trauer war, was ihm diese Träne erpreßt hatte.

„Gott segne Deutschlands Waffen!“ sagte er in tiefer Bewegung. „Unserm geliebten Kaiserlichen Herrn aber aus tiefster Seele ein freudiges Hurra! Komm herein mein Sohn! Wohl mir, daß ich diese Stunde noch haben dürfen!“

„Es reicht nur eben zum Abschiednehmen, Onkel!“ erklärte der junge Offizier, indem er der Einladung Folge leistete. „An Urlaub ist selbstverständlich nicht mehr zu denken! Denn wir können gleichzeitig mit der Mobilisierung auch schon eine Marschorder erwarten. Daß ich heute noch mal nach Malente herüber durfte, ist eine ganz besondere Lebenswürdigkeit vom Kommandeur.“

Auch Hertha mußte von der Ankunft ihres Verlobten Kenntnis erhalten haben,

denn sie kam raschen Schrittes aus dem oberen Stockwerk herunter, und sie empfing blassen, aber ruhigen Antlitzes die große Neuigkeit, die nach den Meldungen der letzten Tagen ja schon nichts Ueberraschendes mehr für sie haben konnte. Herzlich streckte sich Oberhard ihre Hand entgegen.

„Wir haben es erwartet, und wir müssen es tragen,“ sagte sie. „Der Himmel führe alles zu einem guten Ende!“

„Das wird er!“ rief der Rittmeister voll heiliger Zuversicht. „Darauf dürfen wir gestoßt vertrauen, auch wenn wir vielleicht nicht alle dies glückliche Ende mehr mit eigenen Augen sehen!“

Er rief nach dem Diener und befahl ihm, eine Flasche Steinberger Kabinett aus dem Keller zu holen, — einen Wein, von dem er nur einen geringen Vorrat besaß, und von dem schon seit Jahren kein Tropfen mehr auf seinen Tisch gekommen war. Als die bestaubte Flasche und die Gläser gebracht wurden, fragte er:

„Aber wo ist denn Helga? Das Mädchel hat neuerdings die sonderbare Gewohnheit angenommen, sich zu verkriechen. Aber sie wird unsern Vaterlandskämpfer doch wohl die Hand drücken wollen!“

Hertha ging, um die Schwester zu holen. Sie fand sie in Tränen aufgelöst in ihrem

Zimmer und fragte sie bestürzt nach der Ursache ihres Kammers.

„Ach, laß mich!“ bat Helga. „Und verlangt nicht, daß ich mich jetzt vor Oberhard sehen lasse. Ich kann nicht, es ist unmöglich!“

„Du weißt also schon, daß er da ist?“

„Und du weißt auch, was er gebracht hat?“

„Ich sah ihn kommen. Und schon sein wildes Reiten sagte mir alles! Es ist Krieg — nicht wahr?“

„Noch nicht! Aber wir werden aller menschlichen Voraussicht nach morgen den Krieg haben!“

„Und das sagst du so ruhig — so gelassen, als ob es gar nichts weiter zu bedeuten hätte?“

„Soll ich weinen und klagen? Ich denke, das würde einem deutschen Mädchen in diesem Augenblick doch wohl recht schlecht anstehen!“

„Ach, was frage ich danach, ob es mir gut oder schlecht ansteht! Es ist doch zum Verzweifeln! Und ich verfluche die, die an diesem schrecklichen Kriege schuld sind!“

„So fürchtest du dich, Helga?“

Die Schwester sah sie mit weitgeöffneten, in Tränen schwimmenden Augen an.

„Fürchten? Für meine Person? Wovor? Vielleicht vor den Kosaken? Hälft du mich für ein Kind oder für einen Hasenfuß?“

(Fortsetzung folgt.)

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für
Hauswäsche!

Henkel's Bleich - Soda

Gummierte Aufklebe-Adressen

für Feldpostsendungen mit
vollständig gedruckter Adresse

Feldpostkarten zu 25 Stck. geblockt

— liefert sofort —

Schäfer & Schmidt

Friedrichsdorf am Taunus

— Telefon 565, Amt Bad Homburg v. d. H. —

20 Markshein

am Donnerstag Nachm. von der
unteren Weid bis im Stadthaus
verloren gegangen. Chrl. Funder
wird gebet., denselben i. d. Exped.
d. Bl. abzugeben.

Zuverlässiger

Laufbursche

gesucht. Apotheke Friedrichsdorf.

Hypotheken- Anlage

vermittelt für Kapitalisten völlig
kostenfrei an pünktliche Zins-
zahler auf gute Objekte.

Homburger Hypotheken-Büro

H. C. Ludwig,

Louisenstr. 103. Telefon 257.

Allein-Vertreter
der Deutschen Hypothekenbank.

Zu verkaufen!

Sehr gute, haltbare
Frühäpfel

per Pfund 10 Pfennig.

Fritz Jos. Lebeau, Hauptstr. 17.

Starke Feldpost-
**Versand-
Schachteln**

fertigt in allen Grössen
— auch für Wiederverkäufer —

F. A. Désor,

Friedrichsdorf.

Lumpen, Knochen,
Alt-Metall etc.

Altes Eisen
kauft zu höchsten Tagespreisen
Chr. Bernhard, Homburg-Kirchdorf
Kirchgasse 45.

Pflege Deine Haut

durch Gebrauch von
Saalburgia-Lilienmilchseife
Stück 40 Pfg.

Ein Versuch überzeugt von der
wundervollen Qualität.

Bier & Henning, Seifenfabrik, Bad Homburg v. d. Höhe

Beiträge zur Kriegsfürsorge.

Von der Firma Emil C. Privat hier Mk. 200.—
" L. B. " 25.—

Allen Gebern herzlichen Dank.

Weitere Geschenke und Gaben werden mit herzlichem Dank
entgegengenommen.

Geldgeschenke wollen beim Gemeindevorstand, Herrn Adard,
abgegeben werden. Diejenigen, die uns andere Gaben zugesandt
haben, wollen diese, damit sie abgeholt werden können, auf dem Bürger-
meisteramt anmelden.

Kriegsfürsorgekommission.

Prima Rindfleisch

zu 90 Pfennig das Pfund
ist stets zu haben bei:

Louis Stern, Rodheim,

an der Bahn.

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher

unter Garantie des Obertaunuskreises

Telephon No. 353 — Postscheckkonto No. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto
Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe gegen 3 1/2% Zinsen,
bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern
bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Annahmestelle bei: Herrn Wilhelm Wagner, Friedrichsdorf.

Schöne

2-Zimmerwohnung
mit allem Zubehör zu vermieten.

Zu erfr. in d. Exped.

Schön

möbl. Zimmer
zu vermieten Hauptstraße 31.

Der Krieg mit Italien

und die Ereignisse auf den anderen Kriegsschauplätzen lassen ein geschlossenes Karten-
material erwünschen. Der soeben erschienene

Kriegskarten-Atlas

bietet 10 Karten, die eine leichte Orientierung ermöglichen. Der Atlas ist handlich
gebunden und kann bequem ins Feld geschickt werden. : : : : : Preis M. 1.50.

Geschäftsstelle des

Taunus-Anzeiger für Friedrichsdorf u. Umgegend.